

Schücking-Homeyer ist am 29. Dezember 2017 gestorben und hinterlässt ihre beiden Kinder, ihre Schwiegertochter und ihren Enkel.

Und sie hinterlässt einen 70 Jahre alten und starken Juristinnenbund. *Annette Schücking-Homeyer* gehörte zu den Menschen, von denen wir viel mehr bräuchten und die es leider in unserer jetzigen Gesellschaft zu wenig gibt. Sie wird mir sehr fehlen.

DOI: 10.5771/1866-377X-2018-3-195

Nachruf auf Dr. Ursula Bücker

Ramona Pisal

Past Präsidentin des djb, Präsidentin des Landgerichts, Cottbus

„Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist“ (Franz Kafka zugeschrieben)

Unser Mitglied, unsere Freundin *Dr. jur. Ursula Bücker* ist am 3. April 2018 im Alter von 70 Jahren gestorben. Als Geschlechtsge nossin war *Ursula Bücker* eine entschlossene Mitstreiterin und als exzellente Juristin in ganz besonderer Weise den Kolleginnen in allen Berufssparten und dem Deutschen Juristinnenbund e.V. (djB) zugetan. Sie wusste genau, dass, wer die Regeln bestimmt, auch die Macht hat, und dass der Anteil der Frauen daran immer noch viel zu gering ist. *Ursula Bücker* hat die Frauen immer darin bestärkt, sich einig zu sein und im gemeinsamen Interesse Mitsprache bei der Regelsetzung, der Gesetzgebung, einzufordern.

Ursula Bücker war eine starke Frau, mit einem klaren Be kenntnis zur Macht, aber ohne persönliche Eitelkeit oder Konkurrenzdenken. Sie war selbstverständlich gleichberechtigt. Darüber hätte sie mit niemandem diskutiert, gleich ob Mann oder Frau. Männer mit anderer Ansicht dazu hätte sie gar nicht ernst genommen, zweifelnde oder schwache Frauen hätte sie zu stärken versucht, aber auch rasch links liegen lassen, wenn sie kein Potenzial gesehen hätte.

Ursula Bücker war eine hoch intelligente, blitzgescheite Frau, für die Dummheit schwer zu ertragen war. Sie war schlagfertig bis an die Schmerzgrenze und manchmal darüber hinaus, wenn auch niemals mit der Absicht, andere zu kränken oder zu verletzen. Ohne Überheblichkeit mutete sie anderen zu, was sie selbst auszuhalten vermochte; wenn sie erkannte, dass sie zu weit gegangen war, fiel ihr die versöhnliche Geste leicht. Denn *Ursula Bücker* war großzügig und souverän, heiter und geistreich, humorvoll; sie liebte es, zu lachen, bis die Tränen flossen.

Ursula Bücker war eine großartige Frau, eine hervorragende Juristin und eine treue, absolut zuverlässige und denen, die ihr nahestanden, in tiefer Zuneigung verbundene Freundin.

Von ihrem früheren Leben wussten wir wenig, *Ursula Bücker* lebte stets im Hier und Jetzt. Sentimentale Rückblicke und schwärmerische Erinnerungen waren ihr völlig fremd, das fand sie uninteressant. Stattdessen organisierte sie mit viel Energie

Literaturempfehlungen:

Ulf Morgenstern, Bürgergeist und Familientradition. Die liberale Ge lehrtenfamilie Schücking im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 2012.

Julia Paulus/Marion Röwekamp (Hg.), Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwecsel von Annette Schücking mit ihrer Familie (1941-1943), Paderborn u.a. 2015.

und Esprit ihren gegenwärti gen Lebens- und Berufsalltag. Sie blickte ausschließlich in die Zukunft. Immer standen die nächsten Reisepläne, die neuesten Inszenierungen, interessante neue Ausstellun gen auf der Agenda. Sie war neugierig auf Menschen und Begegnungen, mit dem Fokus auf den geistigen Austausch; Kindheitstraumata musste man mit *Ursula Bücker* nicht erörtern. Sie war offen und pragmatisch, hat nie „gejam mert“ und „Gejammerc“ wollte sie auch nicht hören.

Wir wissen, dass *Ursula Bücker* als wirklich gute Absolventin in ihrem früheren Leben Rechtsanwältin war in Stuttgart, dass sie in England geforscht und in Hamburg promoviert hat, vor genau 40 Jahren zum Thema: „Mündliche und schriftliche Elemente und ihre rechtsgeschichtlichen Hintergründe im eng lischen Erkenntnisverfahren.“ Anfang der Neunzigerjahre ist sie nach Brandenburg gekommen und dort Notarin geworden. Das war genau das Richtige für sie.

Ursula Bücker wurde Notarin, nicht Notar, wie es die männlichen Berufsbezeichnungen eigentlich vorsahen und wie ihr auf dem Schild zugebilligt werden sollte. Aber das ließ sie sich nicht gefallen. Wenn heute neue Amtsträgerinnen ganz selbst verständlich „Notarin“ heißen, auch auf dem Schild, dann hat das maßgeblich mit *Ursula Bücker* zu tun.

Für die Sache zu streiten, unparteiisch, unbestechlich, niemandem verpflichtet, das war ihr auf den Leib geschneidert. *Ursula Bücker* war pflichtbewusst, diszipliniert und amtstreu, gelegentlich bis zum Starrsinn. So weigerte sie sich beharrlich, für eine unwesentliche Satzungsänderung meine Unterschrift zu beglaubigen, weil ich diese – was richtig war – nicht vor ihr geleistet hatte. Dass sie mich und meine Unterschrift gut kannte, es um nichts Weltbewegendes ging, ich ihr versichert hatte, den Antrag selbst unterschrieben zu haben – es nützte alles nichts. Ich musste mich auf den Weg machen, mit neu ausgedruckten Unterlagen, und meine Unterschrift eigenhändig vor ihr leisten.



▲ Foto: privat

Mitglied im djb war *Ursula Bücker* seit 1998, zwanzig Jahre lang. Das Amt der Kassenprüferin im Landesverband Brandenburg übte sie mit der geschilderten Akribie von 2001 bis 2006 aus. Danach gehörte sie dem Landesvorstand bis 2010 als stellvertretende Vorsitzende an. In dieser Zeit haben wir sie besonders kennen- und schätzen gelernt. Für uns damalige Vorstandsfrauen war es der Beginn einer langjährigen Freundschaft, die in uns weiterleben wird, über ihren Tod hinaus.

Dabei hat sie uns in aller Freundschaft nicht geschont. *Ursula Bücker* hat niemandem nach dem Mund geredet, auch Freundinnen und Freunden nicht. Immer bekamen wir klare Worte zu hören, oft in hartnäckige Fragen gekleidete gute Ratschläge. Ausreden und Ausweichen ließ sie selten zu.

Sie ahnte, dass sie krank sein könnte, als sie zu ihrer ersten und gleichzeitig letzten großen Reise im Ruhestand aufgebrochen ist, nach Frankreich. Die Prognose war schlecht, und wir Freundinnen wussten es. *Ursula Bücker* war entschlossen, um jeden Tag zu kämpfen, und das hat sie mit ungeheurer Disziplin und ihrem starken Willen auch getan. Aufzugeben, sich aufzu-

geben, das kam für *Ursula Bücker* überhaupt nicht infrage. Ihr Abschied von dieser Welt war lang und beschwerlich.

Im Trauerspruch meine ich, *Ursula Bücker* zu hören: da sieht ein Mensch mit seinem Verstand, dass das Lebenslicht immer schwächer wird, und er weiß genau, dass dieser Prozess nur in die Dunkelheit führen kann – und will es doch nicht wahrhaben, erschrickt, als es soweit ist. Auch *Ursula Bücker* war nicht nur Geist, Verstand und Vernunft, sondern ein diesem Gesetz ausgelieferter Mensch, der Angst vor dem großen Nichts hatte.

Jenseits allen Verstandes und der Vernunft sind wir vereint im Erschrecken über die plötzliche Dunkelheit, *Ursula Bücker* mit ihren Freundinnen, Freunden und allen, die um sie trauern.

Sie hat die Frauen gefordert, für ihre selbstverständlichen Rechte einzutreten, frei und selbstbestimmt zu leben, geistig und wirtschaftlich unabhängig. Manch eine hat sie auf dem Weg in den Beruf und eine verantwortliche Position gestärkt und begleitet, für viele war sie ein Vorbild, eine verschwiegene, kompetente Gesprächspartnerin, Notarin, Dr. jur.

Wir alle werden *Ursula Bücker* ganz schmerzlich vermissen.

DOI: 10.5771/1866-377X-2018-3-196

Nachruf auf Margretlies Neumann-Nieschlag

Birgit Kersten
djb-Mitglied, Rechtsanwältin

Aussehen oder Kleidung von Frauen zu thematisieren, die in der Öffentlichkeit stehen, ist heute ein „no go“. Einen Nachruf auf unsere verehrte Kollegin *Margretlies Neumann-Nieschlag* zu schreiben, ohne diese „Äußerlichkeiten“ zu erwähnen, ist allerdings schlachtweg unmöglich.

Margretlies Neumann-Nieschlag fiel im positiven Sinne durch ihre äußerst gepflegte und elegante Erscheinung auf. Unverwechselbar machte sie ihr schwarzes Haar mit der prägnanten weißen Strähne.

Allerdings war es dann ihre stets klare Haltung, die uns nachdrücklich beeindruckte. Das Familienrecht war ihr von Anfang an ein besonderes Anliegen, sie war sicher die renommierteste Anwältin im Familienrecht, die singular am Oberlandesgericht Oldenburg zugelassen war. Sie war äußerst kompetent, dabei kritisch, verfolgte die Ziele ihrer Mandant*innen nachdrücklich, dabei aber sachlich und kontrolliert – immer nach optimalen Lösungen suchend.

Margretlies Neumann-Nieschlag arbeitete ihr ganzes Berufsleben als Anwältin in Oldenburg, sie war dort lange Zeit die einzige Notarin und engagierte sich ehrenamtlich als Beisitzerin am Niedersächsischen Anwaltsgesprächshof. Für diese Tätigkeit wurde sie 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.

Als ich 1997 als Rechtsanwältin eine Stelle in Oldenburg antrat, fertigte ich einen Schriftsatz mit dem Zusatz „Zeugnis“:



▲ Foto: privat

N.N.“ – der Zeuge sollte später natürlich benannt werden. Dieser Schriftsatz wurde in der Kanzlei zurückgehalten mit der Begründung, das könne man in Oldenburg so nicht schreiben. „N.-N.“ sei hier die Kollegin *Neumann-Nieschlag*. Persönlich habe ich sie später im Anwaltszimmer des Oberlandesgerichts kennengelernt. Wir beide gehörten zu den nur fünf beim Oberlandesgericht singular zugelassenen Anwältinnen. Sonst eher zurückhaltend, begegnete sie mir sowohl fachlich, als auch persönlich sehr offen. Über Reisen nach Frankreich und Kunst konnten wir uns immer austauschen.

Margretlies Neumann-Nieschlag war bereits 1967 in den djb eingetreten, Anfang der 80er Jahre aber ausgetreten. Politisch stimmte der djb nicht mehr mit ihren Ansichten überein. 2011 – 30 Jahre später – trat sie wieder in den djb ein, nachdem sie uns seit der Gründung der Regionalgruppe Oldenburg 2006 begleitet hatte. Sie wird uns Kolleginnen immer als Vorbild einer Juristin in Erinnerung bleiben, die ihren Beruf nicht nur engagiert, sondern mit Leidenschaft ausübte und darüber hinaus vielseitig interessiert war. Sie wird uns fehlen.